

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan ist nach Anfordern
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner.

in Firma Schmidt'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich eine halbe Mark oder halbes Jahr

Einschickungsgebühr: 15 Pfg.

die regelmäßige Bezahlung oder deren Raum.

Rechnen die 91 zum besten Teil der 91 Pfg.

Ab 11 Uhr wird die Bezahlung nicht mehr

Nr. 34 Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Donnerstag den 12. Februar 1914 Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Auszug.

aus der Feuerlösch-Verordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 30. April 1906.

§ 24 Brände durch elektrische Anlagen.

1. Solche Brände sind mit größter Vorsicht zu behandeln. Stets ist ein Sachkundiger, Elektrotechniker pp. zuzuziehen, welcher den elektrischen Strom abstellen kann.

2. Ganz besonders ist der Brand von Transformatoren zu beachten; hier muß durch Aufhängen von Sand verpackt werden, den Brand zu löschen. Besonders ist darauf zu achten, daß die Anlagen, namentlich die nicht isolierten Leitungen, nicht mit dem Körper berührt werden, noch mit Metallgegenständen (Stahlrohren) in Berührung kommen oder mit dem Wasserstrahl getroffen werden.

3. An elektrischen Leitungen sollen die Feuerwehrlente nie selbstständig handeln. Solche sind bei Bränden nur zu überwachern, und zwar solange, bis ein Bediensteter der elektrischen Werke zur Stelle ist.

Wird allen Beteiligten zur Beachtung bei Bränden sowohl als auch bei Übungen der Feuerwehren mitgeteilt.

Die Ortspolizeibehörden wollen ihre Ortsbrandmeister und die Kommandanten der freiwilligen Feuerwehren hier nach noch besonders verständigen.

Limburg, den 9. Februar 1914.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Schröder.

Ich erlaube ergebenst um umgehende Lieferung, der unterm 31. v. Mts. bestellten „Haftschirme für Feuerwehren.“

Limburg, den 10. Februar 1914.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Schröder.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Bei der außerordentlichen Prüfung einer Ortshebestelle hat sich ergeben, daß die Erhebung und Ablieferung der Staatssteuern durchweg zu spät erfolgt ist. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Erhebungstermine, Mitte der Monate Mai, August, November und Februar genau einzuhalten und daß Sie dafür verantwortlich sind, daß der Ortserheber in den Terminen die Steuern erhebt und säumige Zahler ungehindert zur Zahlung anhält. Bei den künftigen Gemeindefassenrevisionen wird nachgeprüft werden, ob diesen Vorschriften entsprochen ist.

Limburg, den 10. Februar 1914.

Der Landrat:

J. B.: Dr. Schröder.

Nichtamtlicher Teil.

Vom englischen Parlament.

Das englische Parlament hat soeben seine Sitzungen wieder aufgenommen, und es ist keine Frage, daß ihm eine schwere und kritische Tagungsperiode bevorsteht. Viele wichtige, teilweise schon seit langem schwebende gesetzgeberische Projekte hatten der Erledigung und zum Teil der endgültigen Verabschiedung und Gesetzgebung. So vor allem die Home-Rule-Bill, deren Erörterung heute noch das ganze Inselreich ausfüllt, da der Ulsterkonflikt trotz den vielfachen Bemühungen der Regierung seiner Lösung auch nicht um einen Schritt näher gekommen ist. Diese Bill steht vor dem definitiven Gesetzwerden, nachdem das Haus der Lords sie bereits zweimal nach der Annahme durch das Unterhaus abgelehnt hat. Damit ist nach der Parlamentsbill von 1911 das Vetorecht des Oberhauses erschöpft. Die erneute Auflösung des Home-Rule-Ulster-Problems im Parlament wird zweifellos wiederum zu stürmischen Auseinandersetzungen führen; und die Durchführung des Gesetzes wird der Regierung noch manche harte Nuß zu kneten aufgeben, soll es nicht zu offenen Rebellion in Ulster kommen. Auch das Gesetz über die Trennung von Staat und Kirche in Wales steht zum drittenmal auf der Tagesordnung dieser Session und wird dieses Mal, trotz dem Einspruch des Oberhauses, Gesetz werden. Zum zweitenmal wird die Pluralwahlrechtsvorlage dem Unterhause vorgelegt werden, das sie zweifellos wieder annehmen wird, wie sie das Oberhaus ebenso zweifellos wieder ablehnen wird. Damit sind aber die großen Reformideen der gegenwärtigen liberalen Regierung keineswegs erschöpft. Das Programm der Regierung für die kommende Parlamentssession umfaßt noch weitere sehr wichtige Punkte, vor allem die Reform des Oberhauses, die die Rechte dieser Pairskammer ganz gewaltig beschneiden, die Zahl ihrer Mitglieder herabsetzen und die Erblichkeit der Mandate aufheben soll. Weitere Vorlagen sind ein neues Schulgesetz, eine Reform der Strafanstalten, die große Landvorlage für Irland, die 1500 Millionen Mark für Landwerb und Bauernkolonisation anordnet und die Lösung der irischen Landfrage um einen Riesenschritt vorwärts bringen wird, und andere mehr. Auch ist es ja schließlich nicht ausgeschlossen, daß der von der Regierung in den letzten Monaten gepredigte Feldzug gegen den Grundbesitz sich noch zu einer Gesetzesvorlage verdichten wird. Die Regierung und ihre Anhänger werden mit allen Kräften dahin arbeiten, ihr umfangreiches Reformprogramm durchzuführen, und zwar vor dem Mitte nächsten Jahres erfolgten Ablauf der Legis-

laturperiode. Die dann bevorstehenden Neuwahlen könnten, wie der Ausgang mancher Unterhauswahl und das Hervortreten scharfer Gegensätze zwischen den Liberalen und ihrer Gefolgschaft, der Arbeiterpartei, beweisen, einen völligen Umschwung bringen und das Schicksal des Liberalismus in seiner Eigenschaft als Staatsleiter besiegeln. Daher soll soviel als möglich noch unter Tack und Hack gebracht werden.

Bad Homburg, 11. Febr. Von zuverlässigen Stellen verlautet, daß die Kaiserin am 18. März zu mehrtägigem Kururlaub hier eintrifft.

Bad Orb, 11. Febr. In der Universitätsklinik zu Gießen starb nach einer Magenoperation der Kommandeur des Truppenübungsplatzes Bad Orb, Oberst Lehmann.

Berlin, 11. Febr. Durch die Dauerrede des Sozialdemokraten Hoffmann veranlaßt (siehe „Preussischer Landtag“), schweben zurzeit im Abgeordnetenhaus unter den Parteien der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen Verhandlungen darüber, wie die Geschäftsordnung abgeändert werden kann, daß solche Dauerreden künftig unmöglich sind. Man will vielleicht heute noch einen Antrag einbringen, wonach die Redezeit generell auf 1 oder 2 Stunden beschränkt werden soll, und daß nach Ablauf dieser Frist der Redner nur noch das Wort zu weiteren Ausführungen bekommen soll, wenn das Haus dies auf ausdrückliches Befragen durch den Präsidenten beschließt.

Frankfurt a. d. Oder, 11. Februar. Einen Gruß aus der neuen Garnison bringt die „Frankfurter Oberzeitung“ dem Obersten v. Reuter entgegen: „Der Sohn seines Vaters. Die Ernennung des Obersten v. Reuter zum Kommandeur unseres Grenadierregiments Nr. 12 mutet wie eine Tat schöner Pietät an; denn in der ganzen Armee gibt es keinen Offizier, der solche besonderen Beziehungen zum Regiment hätte, wie gerade Herr v. Reuter. Das liegt daran, weil Blut ein ganz besonderer Saft ist und mehr litten als alles andere. Ist doch sein Vater Regimentskommandeur gewesen, als anno 1870 der große Krieg anhub; hat ihn doch eine Chassepotkugel gefaßt, als er an dem blutigen Vorbeertage des Regiments seine Zwölfter zum Sturm auf den roten Berg bei Spichern führte. Der Sohn kann in seiner neuen Garnison manchen Graulops sehen, der damals an jenem Augultage hinterher leuchtete, als der Vater hoch zu Ross gegen die Blei speiende, unheimlich schneidende Franzmannen anritt. So hat Oberst v. Reuter schon klare und schöne Beziehungen zu seinem neuen Regiment und zu dessen Standort, weil er der Sohn seines Vaters ist. Oberst v. Reuter kommt zu Märtern, die, unbeschadet dieser und jener kritischer Bedenken, einen Mann zu schätzen wissen, der gegeist hat, daß er Herz und Hirn auf dem rechten Fleck, daß er Knochen und Rückgrat inmitten von Mollusen hatte, daß er zu handeln versteht, wenn es sein Pflichtgefühl ihm gebietet.“

Burg, 11. Febr. Vorläufiges amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagsersitzwahl für Jerichow 1 u. 2 erhielten Rittergutsbesitzer Schiele-Sollene (kons.) 12088, Fleischmeister Robert Magdeburg (fortsch. Volkspartei) 6909 und Expedient Haupt-Magdeburg (soz.) 12667 Stimmen. Es findet demnach Stichwahl statt zwischen Schiele und Haupt.

42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 10. Febr. Im Plenarsitzungsraum des Herrenhauses begann heute, wie schon gemeldet, die 42. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück begrüßte den Landwirtschaftsrat im Namen des Reichstanzlers. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1. Punkt: Allmähliche Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter, a) durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft; hierüber referierten Professor Gerlach-Königsberg i. Pr. und Reichsrat Frhr. v. Thüngen-Thüngen, b) durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes; hierüber referierten Professor Fischer-Tahlem und Schurig-Stedten. Der gemeinsame Antrag der Referenten lautet: 1. Die zunehmende Abhängigkeit der deutschen Landwirtschaft von ausländischen Wanderarbeitern muß wegen der mit ihr verbundenen nationalen und wirtschaftlichen Gefahren gemindert und allmählich beseitigt werden. 2. Die Handelspolitik hat Landwirtschaft und Industrie gleichmäßig zu berücksichtigen; die Landwirtschaft muß auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben. 3. Ist eine den Bedürfnissen der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten entsprechende Grundbesitzverteilung zu erstreben. 4. Eine ländliche Wohlfahrtspflege im weitesten Sinne des Wortes ist auszubauen, insbesondere ist der Bau gesunder Arbeiterwohnungen, Insthäuser (Mietwohnungen, Eigenhäuser) durch Kredithilfe zu fördern, und sind in Gegenden, in denen es für kleine Parzellen an Pacht- und Kaufgelegenheiten fehlt, die Gemeinden mit Land auszustatten, welches zu mäßiger Pacht an die in ihnen zur Miete wohnenden Personen zu vergeben ist. 5. Die elterliche Autorität ist zu stärken, besonders auch gegenüber der mißbräuchlichen Ausdehnung der Freizügigkeit auf jugendliche Personen. 6. Der Geburtenrückgang ist zu bekämpfen. 7. Für die wissenschaftliche Erforschung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landarbeiter und Kleinrentenbesitzer sind Mittel bereitzustellen. Ein weiterer Antrag geht dahin, für die Boden-

ständigkeit der Landwirte zu sorgen. Die Anträge wurden einstimmig angenommen.

Der Landwirtschaftsrat faßte im weiteren Verlaufe seiner Beratung über die Landwirtschaftliche Vorbereitung der Handelsverträge auf Antrag des Grafen v. Schwerin-Löwisch einen längeren Beschluß, in dem er anerkennt, daß die gegenwärtige Handelspolitik und die seit dem Jahre 1906 geltenden Handelsverträge im allgemeinen für das gesamte Erwerbsleben sich in hohem Maße bewährten und daher kein Anlaß zu einer grundsätzlichen Aenderung dieser Politik vorliege. Dennoch enthalte der Generaltarif, namentlich der gegenwärtige Vertragstarif, verschiedene für die Landwirtschaft, den Weinbau und die Gärtnerei sehr nachteilige Mängel, deren Abstellung dringend erwünscht erscheine.

Durch volle Zuwendung und freundliches Kopfnicken begrüßte der Thronfolger Herr v. Oldenburg-Jaunischau, als dieser als erster Diskussionsredner das Wort ergriff. Lebhaft nickte der Kronprinz Zustimmung, als der Redner forderte, die Städte sollten von den neu hinzugezogenen wenigstens den Nachweis einer Wohnung verlangen. Heute wüßten die Städte kaum noch, wohnen mit den Obdachlosen, während auf dem Lande die Wohnungen leer ständen. Was die Krankenversicherung jetzt unter erheblicher Belastung für das Land eingeführt habe, hatten die Leute dort längst, sie jammerten, daß sie jetzt zwei Drittel der Beiträge zahlen sollten und wünschten, daß es beim alten bliebe. Redner schloß: Wenn wir nicht durch die Gesetzgebung die Landflucht verhindern, dann werden alle Wohlfahrtsanstalten nichts nützen, dann können Sie auch Gefangene gründen, soviel Sie wollen. (Große Heiterkeit, in die auch der Kronprinz lebhaft eintrifft.)

Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel, der Präsident des Bundes der Landwirte, dankte als Norddeutscher dem bayerischen Freiherrn v. Thüngen für die klaren Ausführungen über die tatsächliche Lage und namentlich für die Betonung der Notwendigkeit, der Wohlfahrtspflege auf dem Lande die größte Bedeutung beizumessen, da sie den Eintritt einer Klassentrennung am sichersten verhindern hilft, indem sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Arbeitgeber und Arbeiter stärkt. Mit schönen Worten allein kommen wir aber nicht aus. Da man der Sozialdemokratie leider gestattete, mit ihrer Volksfürsorge auf das Land zu gehen, gibt es nur noch einen Kampf auf der ganzen Linie. Die Arbeitslosigkeit würde am wirksamsten bekämpft, wenn man das große Heer der gewohnheitsmäßigen Arbeitslosen und leidenden Verbrecher zur Arbeit zwänge. Das geschieht jedoch nicht aus Angst vor der demokratischen Presse und den nächsten Reichstagswahlen. Nach der Rede des Freiherrn v. Wangenheim verabschiedete sich der Kronprinz und verließ, geleitet vom Grafen Schwerin, den Saal, während der zweite Präsident, Frhr. v. Cello, ein dreifaches Hoch auf ihn ausbrachte.

Nach einer kurzen Pause referierte der Präsident, Graf v. Schwerin-Löwisch über „die Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge“. In einer Resolution verlangte der Redner a) volle Klarstellung unserer gegenwärtigen Produktionsverhältnisse in allen Betriebszweigen, b) statistischer Nachweis der in den einzelnen Betriebszweigen auf dem Spiel stehenden Werte, c) Prüfung und Nachweis der unter den jetzigen Vertragsbestimmungen hervorgetretenen Uebelstände. — Hofrat Stieba-Leipzig behandelte sodann die Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte. Sein Korreferent war Freiherr v. Fettau-Tollk (Rathhausen). An letzter Stelle behandelte Oekonomierat Säuberlich-Gröbzig die Frage: „Auf welche Weise ist eine landwirtschaftlich zweckmäßige Verwendung der liegenden Kartoffelernten sicherzustellen?“

Deutscher Reichstag.

(211. Sitzung.)

Berlin, 11. Febr. Der Platz des Abg. Gröber (Ztr.), der heute seinen 60. Geburtstag feiert, ist mit einem Blumenstrauß geschmückt. Das Haus fährt mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Titel: Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Der Abg. Baumann (Ztr.) empfiehlt eine Resolution, im nächsten Etat eine Prämie auszusprechen für die Erfindung eines zuverlässigen Mittels gegen den Heu- und Sauerwurm.

Abg. Baasche (natl.) befürwortet eine Resolution, die größere Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere der den Wein- und Obstbau gefährdenden Insekten fordert.

In der Debatte teilt der Ministerialdirektor Dr. v. Jonquieres mit, daß ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten bereits der kommissarischen Beratung unterliege. Die beiden vorgeschlagenen Resolutionen brachten nichts Neues. Die Erfinder beschäftigten sich sowieso schon mit dieser Frage. Es sind auch schon Preise ausgesetzt worden, aber ohne praktischen Erfolg. Das Reichtue alles, was es könne.

Beim Titel Patentrecht wird ein größerer Schuß der Interessen der mittellosen Erfinder gefordert.

Ministerialdirektor v. Jonquieres teilt mit, daß

der endgültige Entwurf des neuen Patentgesetzes wahrscheinlich im nächsten Winter eingebracht werden wird. Bei dem Titel Reichsversicherungsamt verlag das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 11. Febr. Im Abgeordnetenhaus setzte heute der sozialdemokratische Abg. Hoffmann seine gestrige 4 1/2 stündige Dauerrede fort. Anfänglich waren die Abgeordneten im Saale versammelt und unterhielten sich laut, so daß Präsident Dr. v. Krause wiederholt um Ruhe bitten mußte. Allmählich wurde der Saal leer, bis Herr Hoffmann nach 1 1/2 Stunden schloß, nachdem ihm noch kurz vorher ein Ordnungsruf erteilt worden war. Sofort füllte sich das Haus wieder.

Als Unterstaatssekretär Holz die unerhörten Angriffe auf den Minister des Innern mit großer Schärfe zurückwies, quittierte das Haus mit lebhaftem Beifall.

Der konservative v. d. Gröben benutzte die Redoleistung des Abgeordneten Hoffmann, um darauf hinzuweisen, wie notwendig eine Milderung der Geschäftsordnung sei.

Nach einer Erklärung des Ministers v. Dallwitz wandte sich auch der nationalliberale Abg. Fuhrmann mit scharfen Worten gegen den Tiefstand der Hoffmannschen Ausführungen und bemerzte, daß sich die Sozialdemokratie nicht wundern dürfe, wenn die Mehrheit des Hauses zu Mitteln der Abfuhr greife. Noch einmal nimmt der Minister der Innern zu einer kurzen Erklärung das Wort.

Der Zentrumsabgeordnete Herold protestiert dann ebenfalls noch gegen die Art und Weise des Herrn Hoffmann.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen, die Herr Hoffmann mit Herrn v. Kardorff austauschte, wurde die Sitzung um 5 Uhr geschlossen. Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die radikalen Blätter heben mit Befriedigung den Erfolg hervor, den Finanzminister Caillaux mit seiner gestrigen Rede im Senat davongetragen habe. Der „Radical“ erklärt, daß nunmehr der Sieg der Einkommensteuer gesichert sei dank der vom Finanzminister aufgestellten Forderung, daß der Senat ein unzweideutiges grundsätzliches Votum abgeben müsse, dann werde es unmöglich sein, diese Reform zu begraben. Mehrfach wird übrigens die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Einkommensteuervorschlag vorläufig keine Aussicht auf eine parlamentarische Erledigung habe. Der „Petit Parisien“ sagt, es ist schade, daß eine solche rednerische Anstrengung ohne jede praktische Erledigung bleiben muß. In der „Humanité“ schreibt Jaures: Aufmerksamste Beobachter wollen wissen, daß die Steuerreform im Senat ebenso viel Aussicht auf Erfolg wie auf Niederlage habe. Aber selbst, wenn der Senat ein der Reform günstiges Votum abgibt, würde der Entwurf dem Senatsauschuß von neuem zugewiesen werden und dort einschlagen, aber dann würde die Verantwortlichkeit der Regierung vor der Kammer, die Verantwortlichkeit der Kammer vor der Wählerschaft und die Verantwortlichkeit des Senats vor dem Lande beginnen. Das konservative „Echo de Paris“ schreibt: Caillaux hat beides zugegeben, daß sein System nicht ganz ohne Fehler sei, und sich namentlich in der Frage der Deklaration zu Abänderungen bereit erklärt. Die Taktik des Finanzministers ist sehr klar. Er hofft, den Senat, wenn derselbe nur einmal den Weg der Zugeständnisse betreten haben wird, viel weiter zu führen, als dieser gehen wollte.

England.

London, 10. Febr. Im Laufe der Adreßdebatte des Unterhauses lenkte Auston Chamberlain die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Wechsel, der sich aus der Rede des Premierministers kundgebe. Asquith habe jetzt die Schwierigkeit der Lage begriffen und die Realität der Dringlichkeit der Einwände der Ulsterleute gegen die Homerule-Bill eingesehen. Er habe bekannt, daß die Regierung einen Weg finden müsse, um dem Unheil abzuhelfen, das sie hervorgerufen habe. Chamberlain betonte die Gefahr einer Verzögerung und sagte, die Ereignisse trieben einer Katastrophe zu. Angesichts der gespannten Lage in Ulster frage er die Regierung, ob sie darauf vorbereitet sei, diese Provinz von den Bestimmungen dieser Bill auszuschließen und ihr dieselben Rechte und Vorrechte zuzugestehen, die die anderen Teile Großbritanniens besäßen. Könne diese Frage befriedigt werden, so sei die Gefahr eines

Bürgerkrieges abgewendet, müsse sie verneint werden, so sei der Bürgerkrieg gewiß.

Persien.

Tehran, 11. Febr. Am Freitag, dem Geburtstag des Propheten, wird ein Dekret veröffentlicht werden, wonach die Krönung des Schahs am 21. Juni, dem Tage, an dem der Schah sein 17. Lebensjahr vollendet, stattfinden wird.

Japan.

Tokio, 11. Febr. Bei den gestrigen Unruhen wurden sechs Personen verwundet, und 150 verhaftet. Der Abgeordnete Kurahara, der vor dem Parlament eine Rede hielt, wurde von Polizisten mißhandelt. Die Ruhe ist vollständig wiederhergestellt.

Die Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Febr. Generalstaatsanwalt Reynolds hat bekannt gegeben, daß er unter dem Antitrustgesetz ein gerichtliches Verfahren zur Auflösung der Fusion der Central Pacific Bahn und der Southern Pacific Railroad eröffnen will. Eine bedeutende Abordnung der kalifornischen Geschäftsleute sprach sich gegen dieses Verfahren aus, anscheinend jedoch ohne Minister Reynolds zu überzeugen.

Mexiko.

London, 11. Febr. „Daily Chronicle“ meldet aus New York vom 10. Februar: In Mexiko verschlimmert sich die Lage durch die Erhebung der Indianer, die alle Linien zu zerstören drohen, durch welche die Hauptstadt Kroat und Vicht bezieht. Die Erhebung bedroht besonders englische und andere ausländische Interessen.

New York, 11. Febr. Das Blatt „El Paso“ hört, der Bandit Castillo, der den Cumbretunnel in Brand gesetzt hat, sei nebst seiner Bande gefangen genommen worden. Villa erklärt, wenn dies wahr sei, so würden alle fälschlich werden. — Die im Tunnel befindlichen Leichen sind größtenteils noch nicht geborgen.

Vom Balkan.

Paris, 11. Februar. Mehrere Blätter melden auf Grund einer anscheinend vom Quai d'Orsay stammenden Mitteilung, daß die Bulgarische Regierung die Türkei in freundschaftlicher, aber fester Weise aufgefordert habe, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konfliktes zugunsten Griechenlands eintreten würde.

Rom, 11. Febr. Der Prinz zu Wied besuchte gestern die Botschafter von Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie von Frankreich und heute vormittag die von Rußland und England.

Rom, 11. Febr. Zu Ehren des Prinzen zu Wied findet heute in der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem auch der italienische Minister des Auswärtigen di San Giuliano, der Fürst und die Fürstin v. Bülow, Unterstaatssekretär Fürst di Scaleo und andere politische Persönlichkeiten teilnehmen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. Februar 1913.

„Vom Wetter.“ Vom Main wird dem „Wiesb. Tagbl.“ geschrieben: „Wir möchten bezweifeln, daß noch einmal eine hochgradige Kälte bei uns eintreten wird, und zwar aus dem Grunde, weil wir am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr einen Kranichzug auf seiner Heimreise beobachtet konnten. Es sind das doch in diesem Fall Boten einer besseren Zukunft.“ — Hoffen wir's! Die Wetterkundigen sind allerdings anderer Meinung.

„Handwerker lernt rechnen!“ Die Submissionseröffnung wegen der Dachdeckerarbeiten am evangelischen Pfarrhaus in Erbach (Rheingau) ergab folgende Angebote: Schwarz in Dietrich 1289,45 Mark, Bohl in Eltville 1070,14 Mark, S. Wahl in Eltville 1066,75 Mark, Hub. Ermet in Erbach 971,11 Mark, Franz Wahl in Eltville 870,10 Mark, Rau in Schierstein 806,30 Mark, Höbner in Döppheim 663,90 Mark. — Unterschied: 605,55 M. (Weinake die Hälfte.)

„Meisterprüfung im Metzgergewerbe.“ Gestern fand daher im städtischen Schlachthaus eine Meisterprüfung statt. Die Prüflinge bestanden die Prüfung und wurden zu Meistern ernannt, uns zwar Wilhelm Vöhringer-Erbach mit „sehr gut“ und Adolf Arnold-Niederbach (Dillkreis) mit „gut“.

„Jahreshauptversammlung des Evang. Männer- und Jünglingsvereins.“ Dieser Verein

besteht seit dem 3. März 1903 und tritt somit demnächst in sein 12. Vereinsjahr. Er zählt zurzeit ein Ehrenmitglied und 233 Mitglieder, darunter 88 Jünglinge. In der gestern abend im Evang. Gemeindehaus stattgefundenen Hauptversammlung erstattete der 1. Vorsitzende, Herr Stefan Obenaus den Jahresbericht. Hieraus ging hervor, daß auch im letzten Jahre an den Vereinsabenden und in den Monatsversammlungen eine recht belebende Tätigkeit geherrscht, namentlich durch belehrende Vorträge mancherlei Art, wie auch durch größere Veranstaltungen, gemeinsamer Wanderungen und namentlich in der Jugendpflege viel Schönes und Gutes erzielt worden sei. Dem vortrefflichen Leiter der Jugendabteilung, Herrn Hilfsprediger Haibach wurde noch besonderer Dank dargebracht. Herr Haibach berichtete dann noch eingehend über die Jugendpflege des Vereins, welche in fortgesetzter geistiger und körperlicher Stärkung der jungen Leute besteht. allerlei gute Spiele, Schießen mit Zimmerstutzen, theatralische und musikalische Unterhaltung (es hat sich sogar eine eigene Hauskapelle gebildet) sodann in der besseren Jahreszeit Fußballspiele im Freien, Kriegsspiele, Rudersport usw. gaben geselligen und angenehmen, der Gesundheit förderlichen Zusammenhalt und Erhaltung eines „frisch-frei-froh-frohen“ Sinnes. Die Klassenverhältnisse sind geregelt. Der Verein erhebt einen Jahresbeitrag von 2 Mark in vierteljährigen Abständen, falls nicht ein freiwilliger höherer Beitrag geleistet wird. Die Jünglinge zahlen 1 Mark Jahresbeitrag. Im Weiteren vollzog sich die Vorstandswahl durch Wiederwahl der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder, der Herren Byron, Gallenkstein, Großhain und Weber. Die Frage wegen Beitritt des Vereins zum westdeutschen, national-evangelisch-christlichen Arbeiterverband, soll im Vorstand vorberaten und hiernach beantragt werden. Auch wurde dem Vorstand die Behandlung weiterer, aus der Versammlung angeregter Vereinsangelegenheiten, wie Familien- und Nachmittagsausflüge, Wanderungen usw. übertragen. Herr Stefan Obenaus schloß gegen 11 Uhr die Versammlung mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den Männer- und Jünglingsverein.

Vom Karnevalverein. Heute abend findet im Hotel Restaurant „Deutsches Haus“ eine Versammlung des Karnevalvereins statt, zu der auch die Vorstände vieler Vereine eingeladen sind, die sich durch Stellung von Gruppen bei dem Fastnachtszuge beteiligen wollen. Das ganze Arrangement der Fastnachtsfestlichkeiten kann man schon heute als sehr gut bezeichnen. Der Fastnachtszug dürfte nach den bis jetzt gemeldeten Gruppenwagen ein ganz imposanter werden. Eine Beteiligung möglichst aller Vereine ist im Interesse der diesjährigen größeren Karnevalsfeier wünschenswert.

„Strafammer Sitzung vom 10. Februar.“ Der 20jährige Lehrer August E. von Merenberg stellte am 27. August v. Js. während des Geschichtsunterrichts an die Schüler die Frage, welcher Schüler aus einer Kartenspieltische das Schlachtfeld von Jena und Auerstädt zeigen könne. Es meldete sich der 12jährige Adolf Wengenroth. Als dieser herausgerufen wurde, wußte er nichts, er konnte nicht einmal die Erde und die Saale zeigen. Hierüber geriet der Lehrer in Erregung und schlug dem Jungen auf die Bade. Diesem Schläge wollte der Junge ausweichen, wodurch die Nase auch etwas abbelebte, so daß diese blutete. E. wird deshalb heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Fabrikant Max R. von Wehlar hatte im vorigen Jahre wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung einen richterlichen Strafbefehl in Höhe von 15 Mark erhalten, weil er ohne polizeiliche Genehmigung seine Schlosserwerkstatt in eine Anlage zur Herstellung von eisernen Baukonstruktionen (sogenannte Gittermasten) eingerichtet hatte. Auf den Einspruch des R. erkannte das Schöffengericht Wehlar auf Freisprechung, das Berufungsgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15 M. Gegen dieses Urteil legte R. Revision ein und das Revisionsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, die heute abermals auf eine Geldstrafe von 15 Mark erkennt.

„Eichhofen, 11. Februar.“ Eine karnevalistische Abendunterhaltung veranstaltet am kommenden Sonntag, den 15. d. Mts., abends um 7 1/2 Uhr, der hiesige Turnverein in seinem Vereinsheim (Saalbau Ries). Ein reichhaltiges humoristisches Programm ist für die Veranstaltung in Vorbereitung; neben verschiedenen Vorträgen, Reuelets und dergl. humoristischen Inhalts findet eine Verlesung des Protokolls über die wichtigsten Vorfälle der im verflossenen Jahre statt. Weiter wird ein Auftreten acht bewährter Clowns aus dem weltbekannten Zirkus „Marshall“ stattfinden.

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem englischen von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bringe Ihre Tochter unverfehrt zurück“, wandte sich der junge Mann zu Lady Marston, welche aus ihrer Ohnmacht erwacht, ängstlich seinem Kommen entgegengegriffen. „Der Schreck raubte ihr die Besinnung, aber sie ist ohne Verletzung geblieben.“

Nach während er sprach, schlug Alice die Lider auf, und ihr erster Blick ruhte auf Paul Ladwells Zügen. Welch eine Welt von Verwirrung, Dankbarkeit und Verehrung sprach aus diesen beredeten Augen!

Doch Paul blieb unbewegt; er wehrte nur den Dank ab, womit die glückliche Mutter ihn überschüttete.

„Ich kann meinen Gefühlen kaum Worte verleihen“, sagte Lady Marston zum Schluß; „meinem teuren Kinde wird es vielleicht besser gelingen. Alice, blide auf, reiche Herrn Ladwell die Hand und danke ihm, denn er hat dein Leben gerettet.“

Schüchtern und verzagt folgte Alice der mütterlichen Aufforderung.

„Mein Ketter!“ murmelte sie mit leiser Stimme und mit einem Blick unaussprechlicher Liebe wandte sie ihr errötendes Antlitz zur Seite.

Diesmal spielte sie keine Rolle, aber es war zu spät. Empört über diese, wie er glaubte, neue Heuchelei, machte Paul eine tiefe, höfliche Verbeugung und trat einige Schritte zurück. Zum Glück für Lady Alice waren alle zu sehr von der Sorge um ihre Person in Anspruch genommen, als daß sie an Pauls Benehmen etwas Auffälliges gefunden hätten. Aber Alice selbst befand sich in einem unbeschreiblichen Seelenzustand.

Am Tage nach dem Pöndid wachte sie mit vielem Gedächtnis ein „tete-a-tete“ mit Paul herbeizuführen.

„Herr Ladwell“, sagte sie mit bebender Stimme, nur einen einzigen Blick auf sein unbewegliches Gesicht sich gestattend, um dann verlegen die Augen niederzuschlagen, „ich habe den ganzen Tag auf diese Gelegenheit gewartet, um Ihnen für Ihren Heroismus zu danken. Ich verdanke Ihnen

alles — nicht nur mein Leben“, fügte sie zögernd bei, „sondern die Erkenntnis meiner selbst.“ Wieder schlug sie die Augen zu ihm auf und seine erhöhte Farbe verriet ihr, daß er sie verstanden.

„Können Sie vergeben?“ hauchte sie. „O, ich kann Ihnen nie genug danken.“

Einen Moment gab sich Alice der Hoffnung hin, auf Pauls Herz einen Eindruck gemacht zu haben, denn er verfiel sich sichtlich bei ihren Worten. Doch seine Erwiderung sollte sie bald jeder Enttäuschung entreißen.

„Ich habe der Lady Alice nichts zu vergeben“, sagte er kalt und reserviert, „desto mehr aber mit selbst. Ich rettete ihr Leben, wie ich das jedes anderen Mitmenschen gerettet hätte. Mag sie ihren Dank ihrem Schöpfer aussprechen, dem er allein gebührt.“ Er verneigte sich und verließ das Gemach.

Eine Woche später war seine Zeit in Marstonhall abgelaufen und trotz der dringenden Einladung seines Gastgebers zu längerem Verweilen, setzte er den Tag seiner Abreise fest. In aller Morgenfrühe erhob sich Lady Alice und beobachtete, hinter dem Fenstervorhang verborgen, sein Weggehen. Als endlich eine Biegung des Weges den Wagen ihren Blicken entführte, haberte sie in sinnloser Wut mit dem Gesicht, das ihre Pläne durchkreuzt hatte. Ihre letzte Hoffnung, die ohnehin jeder Begründung entbehrt hatte, war mit seiner Abreise verschwunden und sie verwünschte ihn und sich selbst, vor Wut und Verzweiflung ihr feines Batisttuch zwischen den Zähnen zerreisend.

10. Kapitel.

Als Martha sich allein in ihrer Kammer befand und den Schritten des Gefängniswärters lauschte, die auf dem Korridor verhallten, fühlte sie sich unfähig einzuem und verlassen. Alles, was sie bisher erduldet, erschien ihr gering im Vergleich zu dieser entsetzlichen Prüfung, die der Himmel ihr auferlegt. Das elendste Geschöpf, das auf der Straße ging, war weit weniger ein Gegenstand des Abscheues für jedermann als sie, die verachtete Wörrerin. Sie erinnerte sich der neugierigen oder entsetzten Blicke, der beleidigenden oder anklagenden Worte, denen sie seit der Arretierung ausgesetzt gewesen und fauerte sich schaudernd auf ihrem elenden Lager zusammen, ihren Kopf in den Händen vergrabend,

als ob sie die schredlichen Worte und Blicke damit aus der Erinnerung vertreiben könne. In der ganzen reichbevölkerten Stadt gab es nur eine einzige Person, welche allen Umständen zum Trost an ihre Unschuld glaubte. Sie stöhnte laut bei diesem Gedanken. Welcher Trost wäre es für sie gewesen, an dem Herzen ihrer mütterlichen Freundin ihren Kummer ausweinen zu können! Aber allein in dieser kalten, öden Zelle, ohne eine teilnehmende Seele in dieser schweren Stunde, war fast mehr, als das arme Kind zu ertragen vermochte.

Stundenlang lag sie schlafend auf ihrem Bette, während draußen ein heftiger Sturm sich erhob und hatte und heulend das massive Gefängnis umflirrte. Bei diesen unheimlichen Tönen überließ ein Schauer Marthas zarte Gestalt; sie sank in die Knie und die gefalteten Hände zum Himmel aufbeugend, betete sie mit einer Inbrunst, wie vielleicht nie zuvor. Das Gebet verfehlte seinen lindernden Einfluß nicht, und allmählich schloffen sich Marthas müde Lider zu sanftem Schlummer. Erst als an Geist und Körper erwachte sie am Morgen. Das Bewußtsein ihrer Unschuld schien ihr jetzt eine ausreichende Stütze — mochte die Welt auch sagen, was sie wollte, der liebe Gott wußte, daß sie unschuldig war.

Zu der frühesten Stunde, die mit der Gefängnisordnung vereinbar war, erschien Frau Harper bei ihrem Lieb- ling. „Ich habe gestern abend noch einen Rechtsanwalt aufgesucht“, sagte sie. „Er erklärte mir, daß Sie natürlich des Mordes wegen verurteilt werden würden, daß Sie aber nicht einmal vor Gericht zu kommen brauchen, falls Herr Buttler noch vor der Verhandlung aufzufinden wäre. Er fragte mich, ob ich glaube, er würde sich zu der Tat bekennen, wenn er sie wirklich begangen, was, wie wir beide wissen, fast außer Zweifel steht. Ich sagte ihm, ich glaube, daß Herr Buttler, wenn er von Ihrer Verhaftung erfähre, Tag und Nacht reisen werde, um Sie zu retten.“

Martha selbst hatte ebenfalls zu diesem Glauben geneigt und einen großen Trost dabei gefunden; trotzdem waren ihr stets wieder Zweifel aufgestiegen. Die Entdeckung, daß Frau Harper, welche den Vater so viel besser kannte als sie, so unbedingtes Vertrauen in seine Ehrenhaftigkeit setzte, beglückte sie unbeschreiblich. „Gott segne Sie für diese Worte“, sagte sie bewegt. „Ich gestehe, daß ich ein wenig

den. Mit der Veranstaltung wird ein Masken-Wettbewerb verbunden sein; zur Verteilung kommen drei Damen- und zwei Herrenpreise.

Diez, 11. Febr. Auf Veranlassung des Königl. Landratsamts fand am Sonntag im Gasthaus Stoll am Markt eine Versammlung der Fleischbeschauer des Unterlahnkreises statt. Herr Kreistierarzt Werner-Diez erläuterte, wie die statistischen Zwecken dienenden Wiegungen des Viehes vorzunehmen sind. Ueber den Verbandstag der Fleischbeschauervereine im vorigen Jahre in Limburg berichtete Herr Pfeifer-Niederneisen. Als Abgeordneter zum nächsten Verbandstag wurde Hallenmeister Hoffmann-Bad Ems gewählt.

Münster (Oberlahnkreis), 11. Febr. Am Montag bewegte sich ein großer Trauerzug durch unser Dorf. Galt es doch, unseren treuen Kriegsveteranen Herrn Wilhelm Hepp 3 zur letzten Ruhe zu geleiten. Da derselbe den Krieg 1870-71 in der fünften Kompagnie des Regiments Nr. 87 mitgemacht hat und sich durch Tapferkeit das Eisene Kreuz erworben, ließ es sich sein Regiment, besonders seine Kompagnie, nicht nehmen, ihm die letzten militärischen Ehren zu erweisen. Ein Oberleutnant, zwei Feldwebel, einige Unteroffiziere, sowie die Militärkapelle begleiteten den Zug. Dann kam der Kriegerverein von Münster, der Kriegerverein von Weyer sowie eine große Anzahl Dorfbewohner. Am Grabe angekommen, hielt Herr Vikar Gänzle, eine ergreifende Grabrede. Der Oberleutnant legte eine Anzahl schöner Kränze mit Schleifen, gewidmet von seiner Kompagnie nieder. Zum Schluß trachten drei Salven über sein Grab. Auf dem Heimwege spielte die Militärkapelle „Ja hat einen Kameraden“. Erwähnt sei noch, daß jetzt der jüngste Sohn in derselben Kompagnie, wo der Verstorbene diente, Unteroffizier ist.

Gundersbach (Oberlahnkreis), 11. Febr. Der sechzehnjährige Sohn des Bürgermeisters Schäfer war gestern mit Tauchfahrten beschäftigt und sah dabei auf dem Tauchtauch. Plötzlich löste sich ein Rad, der Wagen kam ins Schlingern und Schäfer fiel herunter. Das Pferd ging durch und der Wagen ging über Schäfer hinweg. Er erlitt einen Knochenbruch und verschiedene Quetschungen und mußte nach Weilsburg ins Krankenhaus gebracht werden.

Weilsburg, 10. Febr. Die Gemeindeförsterstelle zu Haintchen in der königlichen Oberförsterei Rod a. d. W., mit dem Wohnsitz in Haintchen, Kreis Udingen, gelangt mit dem 1. Mai 1914 zur Reubesetzung. Bewerbungen sind bis zum 25. März d. Js. an den Königl. Oberförster Herrn v. Hartling in Rod a. d. Weilsburg zu richten.

Weilsburg, 11. Febr. Heute nacht wurde ein hiesiger Einwohner dabei erwischt, wie er seinen Bedarf an Kohlen im Lager des Kohlenhändlers Karl Götz kostlos bedien wollte.

Bad Ems, 11. Febr. Der Magistrat hat gestern den vorliegenden Entwurf beraten. Nach dem Ergebnis dieser Beratung wird es voraussichtlich glücken, auch in diesem Jahre ohne Steuererhöhung durchzukommen. Allerdings müßten dabei noch eine Anzahl Wünsche zurücktreten, da deren Zahl zurzeit noch groß ist und deshalb nur das Notwendigste berücksichtigt werden kann. — Nach vorgenommenen Feststellungen sind jetzt sämtliche Beliehungen an die Kanalisation angeschlossen. — Der Verein Rheinlandloge in Köln läßt auf den von ihm erworbenen Grundstücke neben der Arenbergerstraße einen Neubau errichten zur Unterbringung der alljährlich eintreffenden Ferienkolonisten.

Aus Nassau, 11. Febr. Der diesjährige nassauische Städtetag findet am 13. und 14. Juni in St. Goarshausen statt.

Wiesbaden, 10. Febr. Zu der Schießsacke in der Kettelsbedstraße hat die nähere Untersuchung ergeben, daß anscheinend nur ein Selbstmordversuch in Frage kommt. Der unter Mordverdacht verhaftete Diener Sturmfeld ist wieder aus der Haft entlassen worden. — Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es gestern, einen seit längerer Zeit gesuchten Handtaschenräuber in der Person des früheren Jüdischgeizhalsen Wilhelm Alder von hier festzunehmen. Der Verhaftete leugnete seine Teilnahme energigsten Widerstand entgegen und führte dadurch einen größeren Strahenaufwand herbei. In seinem Besitz wurden noch Damentaschen, Damentaschentücher, Parfüm, Damenlammie usw. vorgefunden. Der Handtaschenräuber trieb sein Unwesen hauptsächlich in den Außenvierteln der Stadt.

Wiesbaden, 11. Febr. Dieser Tage entdeckte eine in der Wallramstraße wohnende Frau in dem Zimmer eines bei ihr wohnenden Mädchens, in eine Schürze eingewickelt, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Sie nahm das Mädchen ins Gebet und suchte es zu veranlassen, sich mit der Leiche ins Krankenhaus zu begeben. Es trat auch den Weg nach dort an, ist jedoch im Krankenhaus nicht gesehen worden, und seit zwei Tagen fehlt jede Spur von ihm. Angenommen wird, daß es das Kind gleich nach der Geburt ums Leben gebracht, und daß es, um der Bestrafung dafür zu entgehen, das Weite gesucht hat. — Ein schwerer Unfall trug sich gestern nachmittag beim Rodeln im Teufelsgraben zu. Dort verlor der 15 Jahre alte Schüler A. Molinowski aus der Saalgasse auf der stark vereisten Bahn die Herrschaft über seinen Schlitten; er rannte gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch. Die Sanitätswache brachte den schwer verletzten Jungen in das städtische Krankenhaus.

Biebrich, 11. Febr. Ein Messingdieb hat in der Nacht zum Dienstag an der Rheingaustraße und im Parkfeld eine ganze Anzahl Messinghähne von den Wasserleitungen abgelenkt und gestohlen.

Frankfurt, 11. Febr. Im Hauptbahnhof fand heute eine Konferenz von Beamten der belgischen, reichsländischen und preussischen Staatsbahnen statt.

Wintel, 10. Febr. Die Befragung eines hier vor Anker liegenden Schiffes hatte abends einen Ausflug nach dem gegenüberliegenden Freiweilheim gemacht. Bei der Rück-

fahrt fuhr der Nachen über eine Rette, schlug um, und die Insassen fielen in den Rhein. Zwei konnten sich durch Schwimmen retten. Ein 22-jähriger Matrose wurde von der Strömung fortgerissen. Im dichten Nebel konnte ihm keine Hilfe gebracht werden und unter furchtbaren Hülsenrufen versank er in den Wellen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Braubach, 10. Febr. Auf der Blei- und Silberhütte brannte die neue Anlage zur Gewinnung von Zinkoxyd vollständig nieder. Als Brandursache nimmt man Selbstentzündung an. Der Schaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt. — Die Hütte ist auch an die Ueberlandzentrale angeschlossen. Vorläufig wird jedoch die Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft die elektrische Energie liefern und hat bereits mit der Legung eines unterirdischen Kabels nach der Hütte begonnen.

Mainz, 11. Febr. Wie dem „Mainzer Journal“ von privater Seite gemeldet wird, hat der Papst die Absicht, den Benediktinerpater Jansens nach Deutschland zu entsenden. Die Reise soll zum Ausgleich der bestehenden Differenzen beitragen. Auf seiner Reise soll der Vater die Städte München, Köln, Trier, Paderborn und Breslau berühren.

Bad Wildungen, 9. Febr. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Bad Wildunger Heilquellen-Aktien-Gesellschaft Königsquelle fand unter dem Vorsitz des Herrn Großkaufmann Karl Dietrich im neubauten Verbandshaus statt. Die Bilanz wurde genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt. Sämtliche Beschlüsse erfolgten einstimmig. Das Unternehmen hat im vergangenen Jahre trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse weiteren Aufschwung genommen. Der Verband, welcher sich von 290 000 Flaschen in 1911 auf 720 000 Flaschen in 1912 erhöht hatte, liegt in 1913 auf 925 000 Flaschen. — Aus Aktionärsfreuden wurde auf die erfolgreiche Geschäftsführung seitens des Vorstandes und der Direktion hingewiesen, sowie auf die glänzenden Resultate der neuen Organisation, welche in den letzten Jahren von einem beteiligten Herrn eingeleitet und ehrenamtlich geführt wurde.

Bonn, 11. Febr. Hier ist in der vergangenen Nacht der frühere Eisenbahndirektionspräsident von Frankfurt, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Robert Thome gestorben.

Böckum, 10. Febr. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Christian Runkel aus Böckum-Hofstede, der in der Nacht zum 16. Oktober v. J. seine Ehefrau und sein vier Wochen altes Kind durch Weiserische, Hammerschläge und Erwürgen ums Leben gebracht hatte, zum Tode.

Breslau, 10. Febr. Die an der Sittlichkeitsaffäre beteiligten minderjährigen Mädchen Alara Gröhlisch und Emma Seidel sind in der Berufungsverhandlung von der Straflammer zu je zwei Wochen Haft verurteilt worden. Das Jugendgericht hatte sie am 18. November freigesprochen, weil ihnen für die Erkenntnis der Strafbarkeit ihres Treibens die nötige Einsicht gefehlt hätte.

Beuthen (Oberschlesien), 11. Febr. Heute früh 7½ Uhr wurde im Hofe des Landgerichtsgebäudes der Agent Eduard Cornil aus Rattowitz, der am 8. März 1913 den Schuhmacher Dylla und dessen Ehefrau vorsätzlich getötet hat, durch den Scharfrichter Schwick aus Breslau hingerichtet.

Stuttgart, 11. Februar. Der Eingabe des Verbandes der Württembergischen Industriellen an Regierung und Stände zur Schiffsbarmachung des Neckars haben sich 30 Städte und Landgemeinden des Neckars angeschlossen.

Brüssel, 10. Febr. Ein großer Königstiger des Zirkus Hagenbed entwickelte heute bei der Fütterung und jagte den Leuten aus dem Platz St. Croix, wo gerade Markt abgehalten wurde, einen gehörigen Schreden ein. In wenigen Minuten war der Platz leer und eine Menge von Gemäsen, Fischen und Eiern lag auf der Erde, da viele Stände bei der allgemeinen Flucht umgeworfen worden waren. Der Tiger begab sich hier leutrubig in ein Tabakgeschäft, wo er sich übrigens vor der laut schreienden Inhaberin verstopfte. Einem Bändiger des Zirkus gelang es in kurzer Zeit das verdukte Tier in einen rasch herbeigeholten Käfig zu treiben, während gerade die Polizei einen Kreis gebildet hatte, um auf das Tier zu feuern.

Wien, 11. Febr. Auf der Reichsstraße nach Möllersdorf geriet bei einem von Baden zurückfahrenden Wiener Automobil der Vergaser in Brand, wodurch der Benzinbehälter explodierte. Von den umstehenden Personen erlitten vierzig Brandwunden, darunter 15 schwere.

Paris, 11. Febr. Aus Brest wird gemeldet, daß der Ingenieur Pierre, der unter dem Verdacht der Ermordung des Fabrikbesizers Cadion verhaftet worden war, wahrscheinlich freigelassen wird. Nach dem Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung sei es nicht ausgeschlossen, daß Selbstmord vorliege, und daß hindendrei aus einem bisher noch nicht aufgeklärten Grunde ein Verbrechen vorgetaucht worden sei.

London, 11. Febr. Die Baumwollfabrikanten von Burnley beschloßen, ihre Spinnereien für vier Wochen in der nächsten Zeit zu schließen. Von diesem Beschluß werden 100 000 Webstühle und 40 000 Arbeiter betroffen. Der Verlust an Löhnen wird auf 6 Millionen Mark geschätzt. In den benachbarten Bezirken von Breacon und Blackburn haben die Arbeitgeber zwar keinen Kollektivbeschluß zur Einschränkung ihrer Betriebe gefaßt, aber eine Reihe einzelner Spinnereien wird dieses zweifellos tun.

New York, 10. Febr. Carnegie hat seine zehn Millionen Friedensstiftung durch eine Stiftung von 2 Millionen Dollar ergänzt, um die Sache des Friedens durch die Kirchen der verschiedenen Bekenntnisse zu fördern. Ein Teil der Zinsen soll der Friedensliga der deutsch-englischen Geistlichen zugewendet werden.

Druse (Bosnien), 10. Febr. Eine Dynamitniedlage in einer Zinnfabrik in Spueltas ist heute morgen explodiert. Mehrere Personen sind getötet und eine Anzahl verwundet worden. Auch in der Stadt ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Kairo, 11. Febr. Beilis ist in Alexandria eingetroffen, wo er drei Tage verbleibt und dann nach Palästina reist. Viele Personen aus Alexandria umarmten ihn an Bord des Schiffes und geleiteten ihn zum Hotel. Beilis erzählte, daß ein Impresario ihm 80 000 Rubel für eine Tournee von 20 Wochen geboten habe, daß er es aber vorgezogen, sich in Palästina anzusiedeln.

Ein moderner Nero in Hinterindien. Der Hauptmann Paul Gauthier von der französischen Kolonialarmee erzählt im „Wide World Magazine“ von der grausamen Rache eines hinterindischen Häuptlings, die in ihrer Blutrünstigkeit an die auschweifenden Graulameiten

Neros erinnert. Der Hauptmann zog den Nam-Quanh-River aufwärts durch eine Gegend, die durch die vielen dort lebenden Tiger besonders gefährlich ist. Unter Anwendung aller Vorsichtsmahregeln legten sie sich abends schlafen. Es war noch dunkel, als der Hauptmann erwachte, und ein furchtbares Raubtiergebrüll hörte. Er wachte seine Leute und die Expedition machte sich auf den Weg. Sie gingen dem Ramm nach, konnten jedoch lange nicht erraten, woher er eigentlich kam. Schließlich kamen sie an eine Pflanzung, und da bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick: der ganze Boden der Pflanzung war mit Blut bedeckt. Ueberall lagen blutige menschliche Körperteile, und an den Bäumen hingen Fesseln von Leichnamen. Eine ungeheure Menge von Tigern war noch in der Pflanzung und leckte an dem Blute, gesättigt von Menschenfleisch. Mit aller Vorsicht ging die Truppe rund um die Pflanzung herum, bis sie schließlich an einem Baume einen stark verstümmelten Menschen fand, der noch zu leben schien. Sie nahmen ihn ab, wuschen ihm die Wunden und pflegten ihn, bis er aus seiner Ohnmacht erwachte. Von ihm erfuhr sie die Geschichte des schrecklichen Blutbades: es war eine Fehde zwischen zwei Häuptlingen, den Brüdern Quanh Ten und Ong Koo um die Erbfolge ausgebrochen. Ong Koo war in die Gefangenschaft seines Bruders gefallen, und sein Heer war geschlagen worden. Und nun übte dieser Bruder eine gräßliche Rache. Ong Koo wurde mit den anderen Gefangenen an den Nam-Quanh-River, der durch seinen Tigerreichtum allgemein bekannt ist, gebracht, in der Pflanzung band man die Unglücklichen an Bäume fest und schnitt ihnen die Hände ab. Diese Hände wurden dann von Quanh Ten im Dickungel verstreut, um die Tiger anzulocken. Zuerst versetzten die Unglücklichen in Wundfieber und verloren das Bewußtsein. Als aber die Nacht kam, erwachten sie von dem furchtbaren Geheul der heran kommenden Tiger, und bald sahen sie die funkelnden Augen der Bestien dicht vor sich. Ihre furchtbare Todesangst währte nur wenige Augenblicke, denn die Tiger kürzten sich sogleich auf ihre menschliche Beute. In diesem Augenblick verlor auch der unglückliche Ueberlebende die Besinnung. Der Hauptmann Gauthier nahm den Verbliebenen mit sich, konnte ihn aber trotz sorgfältiger Pflege nicht am Leben erhalten. Die Wahrheit dieser Geschichte ist durch die Bürgschaft, die die französische Kolonialabteilung für die Erzählung Gauthiers übernommen hat, außer Frage gestellt.

* Nix deutsch. Redt gemächlich hatten wir uns unterhalten, auf der Straße Wien-Prag, der Kondukteur und ich. Er sprach deutsch, und die paar böhmischen Lichter, die er hie und da seiner Mundart aufsetzte, brachten mich nicht aus der Fassung. Der Mann besorgte mir schließlich ein gutes Schlafcoupee, das ich erst verließ, als der Zug still stand und die Station „Praha“ ausgerufen wurde. Es graute der Morgen, ich öffnete das Fenster und fragte meinen Kondukteur, wie lange der Aufenthalt dauern würde.

„Dacet minut!“ antwortete er kurz. In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte und also über den Aufenthalt im unklaren war, so rief ich dem Kellner zu, mir eine Portion Kaffee ins Coupee hereinzugeben.

„Nix deutsch!“

Ich wiederholte meinen Wunsch.

„Prejete si indani?“ fragte der Kellner.

Ich bitte, mir eine Tasse Kaffee in das Coupee hereinzugeben!

„Zde je nemluvi nemedn!“, antwortete der Kellner und tat weiter nichts dergleichen.

„Aber wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Kondukteur?“

„Zde je nemluvi nemedn!“ wiederholte auch dieser scharf. Dann bedeutete er tschechisch, mir Kaffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Zögern tat.

Ich begann ruhig zu frühstücken. Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosim pospese si!“

Na, dachte ich mir, mein lieber Böhm, du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen! — Und genoh gelassen meinen Kaffee.

Der Kellner wurde ungeduldig und rief: „Prosim pospese si, olaf brzi objede!“

Ich tat nichts dergleichen. Mit lebhaften Gebärden rief er mir tschechische Worte zu, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reichte ich ihm das Geschirr hinaus und nidte: adieu!

Da schrie er groll: „Kaffee kostet vierunddreißig Kreuzer!“

„Witte?“ fragte ich hinaus.

„Vierunddreißig Kreuzer!“ wiederholte er in höchster Erregung.

Ich deutete ihm mit den Händen: „Nix deutsch!“

Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand händeringend bei seinem Kaffeetisch in der Halle.

Allzulange wollte ich aber doch nicht der Schuldner des Prager Kellners bleiben, und bei Aufstiege, als mein Kondukteur des Deutschen wieder mächtig war, bestellte ich ihn, auf seiner Rückfahrt meine Kaffeerechnung zu begleichen.

Wie ich mich immer überzeugt habe, ist Kaffee Sag, coffeinfreier Bohnenkaffee, auch der Magentätigkeit unschädlich.

Dr. med. Zemi Meyer, Danzig
(Zeitschr. f. physik. u. diätet. Therapie, 1910).

PJ
Likör = Rum = Cognak = Arrak
China Magenbitter und Professor Mohr
Peter Josef Hammerschlag, Limburg.

Wetterausicht für Freitag den 13. Februar 1914.

Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag ab 6 Uhr, 30 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Sonntag 6 Uhr 25 Minuten.

Fruchtmarkt am 11. Febr. 1914

Fruchtart	Gewicht des Watters	Preis pro Ralte	Preis pro Ralte
Roter Weizen Kaffee	100	15.30	15.70
Weiß. Weiz. (ang. H.)	100	15.40	15.20
Rorn	100	11.70	11.50
Fruchtgerste	130	9.60	9.00
Fruchtgerste	130	10.70	10.60
Hofe	100	8.00	7.75

